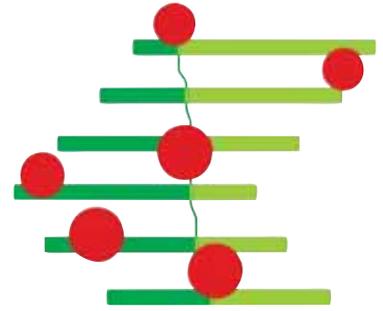


STADTUMBAU

Mittlere Bergstraße



6 Kommunen – 1 Ziel

Zwingenberg, Bensheim, Lautertal, Heppenheim, Lorsch und Einhausen planen die Zukunft

Gemeinsamer Weg

Der Stadtumbau Mittlere Bergstraße ist eine Herausforderung für interkommunale Zusammenarbeit

Zeichen der Zeit

Weitsichtige Reaktionen auf demografischen Wandel und neue wirtschaftliche Strukturen



STADTUMBAU MITTLERE BERGSTRASSE: Bürgerforum am 8. November im Bensheimer Bürgerhaus

Hand in Hand in die Zukunft

Der Begriff „Stadtumbau“ ist mittlerweile nicht mehr unbekannt. Viele wissen bereits, dass die Bergsträßer Kommunen Bensheim, Einhausen, Heppenheim, Lautertal, Lorsch und Zwingenberg in das Programm „Stadtumbau in Hessen“ aufgenommen wurden. Die zur Verfügung stehenden Fördergelder des Landes Hessen und des Bundes können aber nur gemeinsam ausgegeben werden – es ist also eine intensive Zusammenarbeit der Städte und Gemeinden erforderlich.

Während bereits viele Regionen in Deutschland, vor allem

im Osten, aber auch bereits in Nordhessen, unter einem starken wirtschaftlichen Wandel und Bevölkerungsrückgang leiden, geht es den südhessischen Städten und Gemeinden noch recht gut. Aber auch hier hat der demographische Wandel bereits eingesetzt. Überalterung und zu geringe Bevölkerungszuwächse sind die Ursachen dafür, dass auch an der Bergstraße zukünftig weniger Menschen leben werden – auch wenn dies erst in ein paar Jahren deutlich spürbar wird. Denn jedes heute nicht geborene Kind, wird auch zukünftig keine Kinder in

die Welt setzen können. Gleichzeitig wollen jedoch die Bewohner die lieb gewonnenen oder gewohnten Dienstleistungen, kulturellen, sportlichen und gesellschaftlichen Angebote weiter in Anspruch nehmen. Aber können sich das die Städte und Gemeinden noch leisten – und somit jeder Einzelne von uns?

Stadtumbau hat also nicht nur unbedingt etwas mit der sichtbaren Veränderung der Stadtstrukturen zu tun, sondern kann viele Bereiche des Alltagsgeschehens beeinflussen. Und Stadtumbau soll nicht nur Sache der öffentlichen Verwaltungen sein – Stadtumbau kann nur funktionieren, wenn alle mitmachen. Derzeit wird für die beteiligten Kommunen ein Interkommunales Handlungskonzept aufgestellt. Konkrete Vorschläge und Ideen für die zukünftige Entwicklung der Mittleren Bergstraße werden im Rahmen der Bürgerveranstaltung im Bensheimer Bürgerhaus erörtert. Bei diesem „Interkommunalen Bürgerforum“ werden auch die ersten geplanten Projekte vorgestellt.



HINTERGRUND

Gemeinsam zum Ziel

Interkommunaler Stadtumbau an der Bergstraße heißt also:

- Gemeinsam Aufgaben wahrnehmen
- Ressourcen bündeln und schonen
- Kosten sparen
- Angebote sichern
- Nachhaltig planen
- Leuchtturmprojekte gestalten

Jeder kann mitmachen

Haben Sie weitere Projektvorschläge und Ideen? Das Bürgerforum am **8. November, 14 Uhr, im Bensheimer Bürgerhaus**, lebt von solchen Ideen und Ihrer Kreativität. Tragen Sie diese an uns heran und nutzen Sie die Chance der Mitgestaltung. Wir freuen uns auf Sie!

► Das genaue Programm zum Forum finden Sie auf **Seite 16** in dieser Beilage.



HINTERGRUND: Alles Wissenswerte zum Stadtumbau Mittlere Bergstraße

Sechs Kommunen packen zusammen an

Nachdem die Stadt Bensheim als eine von drei hessischen Pilotstandorten bereits 2004 in das damals neu aufgelegte Programm „Stadtumbau in Hessen“ aufgenommen worden war, hatten sich die Nachbargemeinden Einhausen, Heppenheim, Lautertal, Lorsch und Zwingenberg ein Jahr später zusammen mit Bensheim an einen Tisch gesetzt und über die bestehenden Möglichkeiten einer stärkeren Zusammenarbeit gesprochen. Im

Ergebnis wurde eine Absichtserklärung zur Bildung einer Interkommunalen Kooperation formuliert und ein gemeinsamer Antrag zur Aufnahme in das Programm „Stadtumbau in Hessen“ gestellt, um mit Hilfe von Fördergeldern gemeinsame Projekte im Bereich der Stadtentwicklung umsetzen zu können.

Die Bewerbung war positiv, so dass die Kooperation Ende 2005 in das Förderprogramm aufgenommen wurde.



Die „Kommunale Arbeitsgemeinschaft Bergstraße“ mit dem Zwingenberger Bürgermeister Dr. Holger Habich an der Spitze (linkes Bild) ist das „Dach“ des Stadtumbaus Mittlere Bergstraße, für den bereits viele Bürger ihre Ideen eingebracht haben.

INTERVIEW: Zwingenbergs Bürgermeister und KAB-Vorsitzender Dr. Holger Habich

„Gemeinsame Ideen realisieren“

■ Welche positiven Effekte erwarten Sie sich aus der interkommunalen Kooperation?



Dr. Holger Habich: Ich hoffe, dass unsere Städte und Gemeinden viele gemeinsame Interessen entdecken, Möglichkeiten finden, diese zusammen durchzusetzen und im Zuge dessen eine gemeinsame Identität entwickeln. Dazu können kleine und große Dinge beitragen: sei es eine Einkaufskooperation oder eine integrierte Flächennutzungsplanung. Zusammen sind wir stark!

■ Was kann der Stadtumbau Mittlere Bergstraße Ihrer Meinung nach für die Bürger bewegen?

Dr. Habich: Der Stadtumbau ist eine gute Möglichkeit, die Bürgerinnen und Bürger in städtebauliche Entwicklungs-

prozesse eng einzubinden. Dazu nutzen wir Workshops, öffentliche Präsentationen, unsere neu entstehende Internetplattform und kleine Arbeitsgruppen auf Ortschaftsebene. Wenn die Leute erkennen, dass es sich lohnt, etwas für Ihre Stadt und unsere Region zu tun, dann ist schon viel bewegt.

■ Worin sehen Sie die größte Herausforderung?

Dr. Habich: Darin, die Bürgerinnen und Bürger, aber auch die ehrenamtlichen Kommunalpolitiker über einen längeren Zeitraum für den Stadtumbau zu begeistern – sie „bei der Stange zu halten“, auch wenn sich nicht alle Ideen verwirklichen lassen werden und sich manche Prozesse als recht bürokratisch erweisen. *Interview: Dennis Hofmann, NH|ProjektStadt*

HINTERGRUND

Die Ziele des Stadtumbaus

Die allgemeinen Ziele des Stadtumbaus sind:

- Anpassung der Siedlungsstruktur an die Erfordernisse der Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft
- Verbesserung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse sowie der Umwelt
- Stärkung innerstädtischer Bereiche
- Zuführung nicht mehr bedarfsgerechter baulicher Anlagen zu neuen Nutzungen
- Rückbau einer anderen Nutzung nicht zuführbarer baulicher Anlagen
- Zuführung freigelegter Flächen zu einer nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung oder einer hiermit verträglichen Zwischennutzung sowie die Erhaltung innerstädtischer Altbaubestände
- Flächenmanagement Gewerbe und Wohnen
- Versorgung mit Infrastruktureinrichtungen
- Versorgung im Einzelhandel
- Situation der Ortsmitten beziehungsweise der Innenstädte

Die Organisation:
Unter dem Dach der KMB



Um jedoch auch einen geordneten Organisationsrahmen für die Abwicklung des Programms zu haben, wurde von den sechs Städten und Gemeinden die „Kommunale Arbeitsgemeinschaft Bergstraße“ gebildet, deren Vorsitzender der Zwingenberger Bürgermeister Dr. Holger Habich ist. Die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft, die sich regelmäßig zu Sitzungen trifft, wurde dem Zweckverband Kommunalwirtschaft Mittlere Bergstraße (KMB) übertragen, der auch die Fördergelder als Treuhänder verwaltet.

Das Projektmanagement:
NH ProjektStadt



Zur fachlichen Unterstützung haben die Kommunale Arbeitsgemeinschaft Bergstraße und die KMB ein so genanntes Stadtumbaumanagement gesucht, das wiederum die durch das Stadtumbauprogramm vorgegebenen komplizierten förderrechtlichen Aufgaben, wie die Organisation von interkommunalen Terminen, die Öffentlichkeitsarbeit und letztendlich die Abwicklung von Projekten, übernimmt. Mit dem Stadtumbaumanagement wurde die NH ProjektStadt, ein Unternehmenszweig

der Nassauische Heimstätte aus Frankfurt beauftragt, die bereits das Stadtentwicklungskonzept für die Stadt Bensheim erarbeitet hatte und ein erfahrener Partner für Kommunen in Fragen der Stadtentwicklung und des Stadtumbaus ist.

Die Kosten: Wer bezahlt und was wird gefördert?

Seit 2004 ist „Stadtumbau West“ ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. In Hessen heißt das Programm „Stadtumbau in Hessen“. Sowohl der Bund als auch das Land Hessen stellen jährlich Fördergelder für die Planung und Umsetzung von Projekten und deren Koordinierung zur Verfügung, die ergänzt um einen kommunalen Anteil das Budget ausmachen. Das heißt, für jeden Euro, den die Kommune in die Hand nimmt, erhält sie von Bund und Land zwei Euro hinzu. Diese Regelung gilt für alle interkommunalen Stadtumbauprojekte, wo-

bei die Kommunen bisher Fördergelder in Höhe von 1,56 Millionen Euro erhalten haben.

Die Zukunft: Interkommunales Handlungskonzept



Doch zunächst ist im Rahmen des Förderprogramms „Stadtumbau in Hessen“ auf Basis einer genauen Analyse der örtlichen Rahmenbedingungen erst einmal ein Konzept für die zukünftige Entwicklung der interkommunalen Kooperation Mittlere Bergstraße zu entwickeln. Hierbei sollen auch gemeinsam mit den Bürgern Strategien für die kommenden zehn bis 20 Jahre und konkrete interkommunale Projekte erarbeitet werden.

All dies soll bis zum Jahresende als so genanntes „Interkommunales Handlungskonzept“ vorliegen und wird von der Planergruppe ASL aus Frankfurt erarbeitet.

SERVICE

Ihre Ansprechpartner

Jana Simon-Bauer, Stadtumbaumanagement, NH ProjektStadt
Telefon: 069 / 60 69 12 65

Jörg Wehrmann, Planergruppe ASL
Telefon: 069 / 788828

Heinz Hebling, Allgemeine Verwaltung und Organisation, KMB
Telefon: 06251 / 1096-10

Sie haben die Möglichkeit, alle Beteiligten beim Bürgerforum am 8. November ab 14 Uhr im Bensheimer Bürgerhaus kennenzulernen. Bitte scheuen Sie sich nicht, uns anzusprechen!



Attraktion: Touristen-Ziele wie das Felsenmeer wollen die Kommunen der Mittleren Bergstraße in Zukunft noch stärker als Trümpfe einsetzen.

PERSPEKTIVEN: Die Attraktionen der Mittleren Bergstraße sollen besser verknüpft werden

Interkommunale Ziele

Die Innenstädte und Ortskerne als Orte zur Sicherung der Nahversorgung werden eine zentrale Rolle in der Zielsetzung aller sechs Kommunen einnehmen. Leerstand ist nur ein Thema das die Kommunen belastet. Die Funktionen der Innenstädte wie Einkaufen, Arbeiten, Dienstleistung, Verwaltung und nicht zuletzt als Treffpunkt der Bürgerinnen und Bürger müssen gestärkt werden.

Ein funktionierendes Fuß- und Radwegenetz nützt allen, den Einwohnern und den Touristen. Als Tourismusstandort, der die Bergstraße unbestritten ist, muss es möglich sein, vom Kloster Lorsch zum Felsenmeer zu radeln, ohne ein Navigationssystem zur Hand zu haben. Daher wird eines der dringendsten Ziele eine abgestimmte Weiterentwicklung der Wege und des öffentlichen Nahverkehrs sein.

Ortskerne müssen weiterhin ihre Funktionen erfüllen

Das Wohnungsangebot und ein attraktives Wohnumfeld werden zunehmend wichtiger für die bestehenden Einwohner der Kommunen und die, die es noch werden sollen. Gut gestaltete öffentliche Plätze sowie Naherholung und Spielmöglichkeiten sollten sichergestellt werden und die Lebensqualität von morgen sichern. Außerdem müssen nach Möglichkeit alle Bevölkerungsgruppen wie Junge und Alte, Familien und Singles ein entsprechendes Angebot vorfinden.

Wer sich im Internet Sehenswürdigkeiten und Angebote der Bergstraße sucht, hat es nicht leicht. Weit über 20 verschiedene Seiten preisen die Bergstraße

an, ohne Bezug aufeinander zu nehmen. Aus Einträgen in Suchmaschinen im Internet erfährt man drei Dinge: Es gibt sehr viele Internetseiten zur Bergstraße. Man bekommt schwer direkte Informationen über die Sehenswürdigkeiten. Es werden selten Links (Verknüpfungen) angeboten, um zu den Angeboten in der Nähe zu gelangen.

Eine bessere Abstimmung unter den Tourismusverbänden und Kommunen wäre ein sinnvolles Ziel, damit Einheimische und Touristen leichter und umfassender Informationen kommen, ohne sich in der Datenvielfalt verloren zu fühlen.

„Dieses Projekt wollen wir in den ersten Jahren anpacken, damit sich die „Verknüpfung zwischen Ried und Odenwald“ auf verschiedenen Ebenen spürbar macht“, wünscht sich Dennis Hofmann vom Stadtumbaumanagement.

Einbindung aller kommunalen Akteure

Integriertes Handeln muss Hand in Hand gehen. An der Bergstraße gibt es viele aktive Akteure. Dennoch muss eine bessere Vernetzung der bestehenden Verbände und Vereine erreicht werden.

Neben den Wirtschaftsförderungen der einzelnen Städte gibt es die Kreiswirtschaftsförderung, die sich unter anderem um die Ansiedlung und Vernetzung von Betrieben in der Region kümmert. Gewerbevereine bilden eine Plattform für die Gewerbetreibenden und auch die Chance gemeinsam etwas zu erreichen. Erste Gespräche wurden bereits geführt.

Nutzen für alle und Kosten sparen

Die Region „Schwalm-Eder-West“ in Ostthessen war eine der ersten interkommunalen Stadtumbaugebiete in Deutschland überhaupt. Bereits seit 2004 wurden hier viele Projekte gemeinsam

entwickelt und auch umgesetzt, wie zum Beispiel ein Interkommunales Gründerzentrum für neue Firmenansiedlungen. Auch weitere Regionen sind schon Kooperationen eingegangen, so unter anderem die Städte Neu-Anspach und Usingen, die seit über einem Jahr eine gemeinsame Verwaltung

haben. Im Odenwald sind die Gemeinden Groß-Bieberau, Modautal und Fischbachtal bestrebt, ihre Verwaltungen in Teilen zusammenzulegen. So können nicht zuletzt an der Unterhaltung von Gebäuden Kosten eingespart werden, was zuletzt dem Bürger zu Gute kommt.

INTERVIEW: Bensheims Bürgermeister Thorsten Herrmann

„Die Zusammenarbeit ist ein Gebot der Stunde“

■ Welche positiven Effekte erwarten Sie sich aus der interkommunalen Kooperation?



Mittlere Bergstraße Ihrer Meinung nach für die Bürger bewegen?

Herrmann: Wenn in einer Küche jeder sein eigenes Süppchen kocht, wird daraus nie ein köstliches und stimmiges Menü entstehen. Auch beim Stadtumbau Mittlere Bergstraße sind die einzelnen Kommunen zwar wichtig, aber nur im Zusammenspiel aller kann dann auch die Region an Bedeutung und Attraktivität gewinnen. Für Wirtschaft, Bildung und Tourismus zum Beispiel ist sie das stärkere Label, von dem dann auch wieder die einzelnen Kommunen profitieren. Der Blick auf das Ganze ermöglicht außerdem eine erhöhte Effizienz der eingesetzten Mittel und das nicht nur in Zeiten knapper Finanzen. Einsparungen, die sich daraus ergeben, können anderen Projekten zugute kommen, von denen dann auch wieder die Bürger profitieren. So gibt es schon eine Reihe an

gut funktionierenden Beispielen (Bauhof, Feuerwehr) interkommunaler Zusammenarbeit.

■ Worin sehen Sie die größte Herausforderung?

Herrmann: Gemeinsame Zielvorstellungen zu entwickeln, die über die eigene Kommune und eigene Interessen hinausgehen, dürfte wohl eine der größten Aufgaben sein. Vor allem dann, wenn die Finanzierungsstruktur einer Kommune betroffen ist. Ebenso ist die Aufrechterhaltung und der Betrieb anderer infrastruktureller Einrichtungen wie Hallenbad, Theater, Bahnhof, Naturschutzzentrum finanziell zu schultern. Das ist nur möglich, wenn diesen Ausgaben entsprechende Einnahmen gegenüberstehen, die langfristig nur über eine weitere maßvolle wirtschaftliche Entwicklung gesichert werden können.

Interview: Dennis Hofmann, NH/ProjektStadt

■ Was kann der Stadtumbau



BENSHEIM: Neues Fachmarktzentrum am alten Güterbahnhof in Bensheim

Baubeginn für 2009 angepeilt

Ein ambitioniertes Unterfangen: Die Hanseatische Betreuungs- und Beteiligungsgesellschaft (HBB) aus Lübeck möchte auf dem ehemaligen Güterbahnhofsgelände in Bensheim 40 Millionen Euro investieren. Derzeit werden zwischen der Stadt und dem Investor HBB die letzten Details der Umsetzung des Konzeptes verhandelt, das in seinen Grundzügen im Investorenauswahlverfahren zwischen den Beteiligten festgelegt wurde.

Nach Entwürfen der international renommierten Düsseldorfer Architektengruppe RKW soll hier ein Fachmarktzentrum mit Kino und Gastronomie bis spätestens 2011 realisiert werden. Die Stadt hat zugesichert, ihrerseits den Bebauungsplan bis Anfang 2009 aufzustellen, so dass auf dem 67 000 Quadratmeter großen Areal bereits ab Frühjahr 2009 die Bagger rollen könnten.

Das Gelände ist Bestandteil des Stadtumbaugebiets „Bensheim Südwest“. 2004 wurde Bensheim als Modellstadt in das Programm „Stadtumbau in Hessen“ aufgenommen und seither denkt die Stadt unter Einbeziehung der Bürger und Gewerbetreibenden über eine Nachnutzung des ehemaligen Güterbahnhofsgeländes nach. Mit dem Projektentwickler HBB, der die Stadt in einem Investoren-Auswahlverfahren gegenüber zwei weiteren Interessenten mit seinem Konzept überzeugen konnte, kommt nun Bewegung in den Stadtumbau.

Mit dem Vorhaben des Investors können die im Stadtumbaukonzept vorgegebenen Ziele optimal erreicht werden. Die HBB will die Immobilie langfristig halten und bei der Auswahl der Sortimente die Innenstadtvträglichkeit berücksichtigen. Außerdem wird der Bestand in das Konzept integriert: Die denkmalgeschützte Güterbahnhofshalle bildet mit den geplanten Gebäuden ein ansprechendes Ensemble. Die auf dem Areal und im Umfeld bestehenden Geschäfte (wie zum Beispiel Edeka und Kinder-Center Vetter) werden sich im neuen Fachmarkt moderner und größer präsentieren.

Blick auf den Stadtplatz und den alten Güterbahnhof

Eine Reihe von Einzelmaßnahmen, die zur Aufwertung des gesamten Quartiers beitragen, und deren Förderfähigkeit bereits Anfang des Jahres durch das Land Hessen signalisiert wurde, können in Verbindung mit der Be-

BENSHEIM: PROJEKTE IN DER ÜBERSICHT



Großprojekt: Auf dem ehemaligen Bensheimer Güterbahnhofsgelände soll ein modernes Fachmarktzentrum mit Kino und Gastronomie entstehen. Baubeginn könnte bereits im nächsten Frühjahr sein.

bauung des Gesamtareals nunmehr realisiert werden. Die alte Güterhalle soll mit Gastronomie und mit vorgelagertem Stadtplatz auch nach Ladenschluss als lebendiger Treffpunkt im Quartier fungieren. An der Wormser Straße ist eine Kinonutzung mit etwa 1000 Plätzen vorgesehen. Die Kaufangebote von zwei Kinoinvestoren für diesen Teil des Areals liegen seit Wochen vor. Damit würde Bensheim nach Schließung des alten Lichtspielhauses Anfang dieses Jahres ein neues, modernes Kino erhalten. Neben der Erhaltung der Grünflächen im Süden sieht das Konzept einen be-

grünten Rad- und Fußweg entlang der Fabrikstraße vor, der das Quartier „Südwest“ besser an die Innenstadt anbinden soll. Im Gegensatz zu anderen Städten geht die Stadt Bensheim mit der Entwicklung des Güterbahnhofareals den Weg einer integrierten weil innerstädtischen Lösung für Einzelhandelsstandorte.

Das bedeutet:

- Sicherung der wohnortnahen dezentralen Grundversorgung
- Verlagerung und Optimierung bereits vorhandener Einzelhandelsnutzungen mit sinnvollen Ergänzungen
- Keine zusätzlichen Ansiedlungen großflächigen Einzelhandels „auf der grünen Wiese“ oder in Randlagen
- Nutzung der frei werdenden Flächen für Stadtentwicklungsmaßnahmen, Wohnumfeldverbesserung, Wohnraumverdichtung im Innenbereich der Stadt
- Bindung weniger mobiler Bevölkerungsgruppen an die Innenstadt
- Stärkung der Funktionen der Stadt in ihrem Kernbereich

Neben der Revitalisierung des ehemaligen Güterbahnhofareals, die den Auftakt im Stadtumbau-Prozess einleitet, sind weitere Projekte für „Bensheim Südwest“ vorgesehen. Das sind unter anderem die Entwicklung des ehemaligen Bundeswehr-Depots, die Modernisierung von Mietwohnungen an der Rheinstraße und die Entwicklung des alten Edeka-Standortes.

Die Stadt Bensheim wird mit dieser Entwicklung die Funktion der Stadt im Inneren stärken, vor allem seine innerstädtischen Potenziale nutzen, die unmittelbare Versorgung der Menschen dort leisten, wo sie wohnen und damit wertvolle Gewerbeflächen weiterhin dem produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsangebot vorbehalten.

Dieses Projekt ist nicht nur ein Meilenstein in der Stadtentwicklung in Bensheim, sondern ist auch im regionalen Kontext ein wichtiger Beitrag für die Auseinandersetzung mit den Folgen der demografischen Entwicklung.



Die Entwicklung des ehemaligen Bundeswehrdepots, die Modernisierung von Mietwohnungen an der Rheinstraße und die Entwicklung des alten Edeka-Standorts sind weitere Projekte des Bensheimer Stadtumbaus.



ZWINGENBERG: Die Problemfelder sind erkannt und werden bearbeitet / Ziel: Noch höhere Wohnqualität

Investitionen in die Zukunft

Knapp 7000 Menschen leben in Zwingenberg und dem Stadtteil Rodau. A 5, B 3 und die Main-Neckar-Bahn verbinden die älteste Bergstraßen-Stadt mit dem Mittelzentrum Bensheim im Süden und dem Oberzentrum Darmstadt im Norden und weiterführend mit den Metropolregionen Rhein-Main und Rhein-Neckar.

Seit langem ist Zwingenberg als Stadt mit bevorzugten Hangwohnlagen und hohem Freizeitwert außerordentlich beliebt. In den vergangenen Jahrzehnten siedelten sich in Gewerbegebieten zahlreiche Betriebe zukunftsfähiger Branchen an.

Vom renovierten Rathaus im historischen „Schlösschen des Amtmannes“ wird die Stadt verwaltet. Doch nicht nur dieses Kleinod, die gesamte Altstadt und die außergewöhnliche Scheuergasse beeindrucken als gemutliches Fachwerkensemble.

Aber auch in die Zukunft und die bauliche Entwicklung wird in Zwingenberg weiterhin investiert. Hierzu gehören in jüngerer Zeit unter anderem die Erschließung Diebbaum, das Steinfurter Falltor, die Rodauer Straße und die Straße Hohl. Im Rahmen des

Lokalen Agenda 21-Prozesses wurden Bürger vor einigen Jahren befragt, was sie an ihrer Stadt besonders zu schätzen wissen. Am häufigsten wurden dabei das funktionierende Gemeinwesen und eine Infrastruktur, die alle Lebensbereiche abdeckt genannt, gefolgt von den (noch) guten Einkaufsmöglichkeiten und dem schönen historischen Stadtbild.

Probleme sollen indes nicht ausgeblendet werden:

- Die Lage an der stark befahrenen B 3 als Hauptschließungsstraße mit Durchgangsverkehr führt zu einer starken Immissionsbelastung und schwächt dort den Wohnwert.
- Die Nahversorgung der Bevölkerung wird teilweise durch

Einkaufsmärkte am Stadtrand sichergestellt, die Innenstadt verliert hierdurch jedoch an Bedeutung. Um den zentralen Löwenplatz herum muss das Angebot gestärkt werden.

- Die direkte Verbindung der Innenstadt mit dem Bahnhof und den westlich der Bahn anschließenden Wohngebieten ist über die früher als solche genutzte



Im Fokus der Zwingenberger Umbaumaßnahmen: Das brach liegende Güterbahnhofsareal soll neu gestaltet und genutzt werden. Auch eine direkte Verbindung zwischen Bahnhof und Innenstadt soll künftig wieder zum Flanieren einladen.



Verbindung der Bahnhofstraße nicht mehr möglich. Die Straße hat durch gestalterische Defizite, leerstehende Gebäude und „endende Wege“ an Bedeutung verloren. Hinzu kommt die Trennwirkung der Bahn zwischen der Innenstadt und den Wohngebieten im Westen. Es fehlt eine Querungsmöglichkeit.

- Die parallel zur Bahnhofstraße verlaufende, attraktiv gestaltete Scheuergasse ist fußläufig nicht an den Bahnhof angebunden. Eine Nord-Süd-Verbindung fehlt.
- Das Güterbahnhofsareal liegt brach und bedarf einer Umnutzung und Umgestaltung. Die Fläche kann für eine fußläufige Nord-Süd-Verbindung, als Entwicklungsareal des gewerblichen Sektors oder für soziale Zwecke genutzt werden.

Diese Problemfelder führen zu einer Schwächung der Wohnattraktivität und des Erscheinungsbildes nach außen und damit zu einer Qualitätsminderung als Anziehungspunkt für Touristen.

ZWINGENBERG: PROJEKTE IN DER ÜBERSICHT

Die ersten Maßnahmen des Stadtumbaus

Das Initialprojekt in Zwingenberg besteht aus einem konzeptionellen Teil sowie aus baulichen Maßnahmen. Handlungsfeld ist die Innenstadt und deren Umfeld. Eine bessere Verknüpfung gerade zwischen den westlich gelegenen Wohngebieten, dem Bahnhof und der Innenstadt durch neue, beziehungsweise klar definierte Wege wird die Gesamtstadt sowohl für Bürger als auch für Touristen aufwerten.



Nutzungs- und Gestaltungskonzept

Ein Nutzungs- und Gestaltungskonzept soll in Zwingenberg die Wegeführung vom Bahnhof in die Stadtmitte sowie zur Scheuergasse definieren. In Abstimmung hierzu wird der öffentliche Raum für das gesamte Umbaugebiet betrachtet. Leerstehende Gebäude und der Anspruch an weitere soziale Einrichtungen und Wohnnutzungen sollen im Nutzungskonzept als Teil des Gestaltungskonzepts koordiniert werden, um eine nachhaltige Entwicklung Zwingenbergs zu unterstützen.

Freiraum- und Fassadengestaltung Bahnhofstraße

Als wichtigste Verbindung von der Innenstadt zum Bahnhof soll die Bahnhofstraße durch bauliche Maßnahmen gegliedert und das Wohnumfeld aufgewertet werden. Die Anbindung des östlichen Bahnsteigs an die Bahnhofstraße unterstützt die Wegeverbindung.

Westliche Scheuergasse

Durch eine neue Pflasterung, Beleuchtung und Möblierung soll im Westen der Scheuergasse ein attraktiver Platzbereich entstehen.

Fuß- und Radwegeverbindung Scheuergasse/Bahnhofstraße

Die fußläufige Verbindung von Scheuergasse zum Bahnhof/Bahnhofstraße ist für ein funktionsfähiges Wegenetz der Stadt notwendig. Es soll ein Fußweg mit begleitendem Grün in Abstimmung mit der angrenzenden Bebauung entstehen.

Ideen der Planer als Folgeprojekte

Folgenutzung Einzelhandelsfläche

Eine geeignete Folgenutzung der leerstehenden Einzelhandelsfläche am Löwenplatz, dem zentralen Eingangsbereich zur Altstadt Zwingenbergs, wird erörtert.

Umgestaltung Löwenplatz

In Abstimmung mit der Umgebung durch das Gestaltungs- und Nutzungskonzept soll der Löwenplatz als wichtigster Eingangsbereich zur Altstadt und Gelenk zwischen Bahnhofstraße, B 3 und Innenstadt gestalterisch und funktional aufgewertet werden.

Umnutzung des alten Güterbahnhofsareals

Die Umnutzung des brachliegenden Güterbahnhofsareals bedingt eine langfristig angelegte Planung. Der Bereich bietet Potenzial, zentrumsnah Flächen für Gewerbe und soziale Einrichtungen zu erschließen. Dies muss in Abstimmung mit der umliegenden Bebauung und der Nutzungsansprüche der Bahn geschehen.

Bahnunterführung Bahnhofstraße/Rodauer Straße

Eine Bahnunterführung zur Verbindung der Rodauer Straße mit der Bahnhofstraße wird angestrebt, wodurch auch die westlich gelegenen Bahnsteige mit dem Zentrum der Innenstadt verbunden werden könnten.



EINHAUSEN: Das Zentrum soll noch attraktiver werden / Hallenbad muss saniert werden

Ein neues Gesicht für den Ortskern

Einhausen ist mit 6120 Einwohnern die kleinste Gemeinde der Mittleren Bergstraße. Die Riedgemeinde liegt direkt an der A 67. Die gute Erreichbarkeit, die landschaftliche Vielfalt, die nahe gelegenen Freizeit- und Kulturangebote und eine gesicherte Nahversorgung vor Ort machen Einhausen zu einem attraktiven Wohnort, gerade für junge Familien und Arbeitnehmer aus der Region und den Ballungsräumen.

Als Arbeitsplatzstandort ist die Gemeinde dagegen weniger bedeutsam. In den nächsten Jahren muss sich Einhausen Herausforderungen stellen, die sich aus der demografischen Entwicklung sowie den darauf basierenden Prognosen bezüglich der zukünftigen Bevölkerung ergeben. Diese lassen auf eine zunehmende Bedeutung einer an den Bedürfnissen älterer Menschen orientierten Stadtgestaltung schließen. Ebenso wichtig ist auch eine Ortsentwicklung für junge Familien und Kinder, um dem Überalterungsprozess entgegenzuwirken.

Dennoch bleibt einiges zu tun:

- Es gibt kaum ein Angebot an betreutem Wohnen, generationenübergreifendem Wohnen oder Pflegeeinrichtungen.



Ein stimmiges Gestaltungskonzept soll der Einhäuser Ortsmitte neues Leben einhauchen. Das Hallenbad spielt dabei eine wichtige Rolle, muss aber dringend saniert werden. Bislang fehlt der Gemeinde hierfür Geld.

- Die Gestaltung des öffentlichen Raumes (fehlende Möblierung) und die Zugänglichkeit des Rathauses sind nicht auf eine älter werdende Bevölkerung ausgerichtet.

- Das Hallenbad ist mit der zentralen Lage im Ortskern eine attraktive Einrichtung für alle Generationen. Besonders Kinder und ältere Menschen profitieren von dem Bad. Das Gebäude ist jedoch dringend sanierungsbedürftig. Die Baukosten übersteigen dabei die finanziellen Mittel der Gemeinde.

- Die Attraktivität Einhausens kann durch ein Gestaltungskonzept in der Ortsmitte positiv beeinflusst werden. Es fehlen Einrichtungen für Jugendliche im öffentlichen Raum, Sitzgelegenheiten für ältere Menschen und der Bezug zwischen den öffentlichen Freiflächen.

- Die Durchgangsstraße L 3111 führt durch die Ortsmitte und zerschneidet diese. Fehlende gestalterische und ordnende Mittel führen zu einer erhöhten Fahrgeschwindigkeit und ungeordnetem Parken. Die Bedeutung der Ortsmitte als Treff- und Mittelpunkt sowie als Wohnstandort wird auf diese Weise stark beeinträchtigt.

EINHAUSEN: PROJEKTE IN DER ÜBERSICHT

Die ersten Maßnahmen des Stadtumbaus

■ Nutzungs- und Gestaltungskonzept

Die Ortsmitte von Einhausen wird durch öffentliche Einrichtungen wie das Rathaus, die Bibliothek und das Hallenbad geprägt. Entlang der Erschließungsstraßen reihen sich Einkaufsmöglichkeiten und Wohnhäuser. Die Straßenzüge sind teils unstrukturiert, außerdem geradlinig und ermöglichen so eine erhöhte Fahrgeschwindigkeit, welche die Wohn- und Einkaufssituation verschlechtert. Ein stimmiges Funktions- und Gestaltungskonzept wird erarbeitet, das als Grundlage der Ortskernentwicklung dienen und eine einheitliche, funktionsorientierte und nachhaltige Entwicklung ermöglichen soll.

■ Freiraumgestaltung Rathaus und Hallenbadumfeld

Als zentrale öffentliche Bereiche werden der Außenbereich des Rathauses und das Hallenbadumfeld durch Baumaßnahmen aufgewertet. Sitzmöglichkeiten, eine Parkplatzneuorganisation sowie einheitliche Gestaltungselemente und Spielmöglichkeiten sollen den öffentlichen Raum in seiner Aufenthaltsqualität aufwerten. Um die Zugänglichkeit zum Rathaus und in den öffentlichen Raum zu gewährleisten, wird auf eine altengerechte Erschließung Wert gelegt. Der Bodenbelag soll gut begehrbar, die Bordsteine abgesenkt und das Rathaus für Rollstuhlfahrer zugänglich gemacht werden.



■ Hallenbadsanierung

Das Hallenbad Einhausens aus dem Jahr 1972 bedarf einer Sanierung. Eine neue Dachabdeckung und Wärmeisolation senken den Energiebedarf und Kosten. Eine Sanierung sichert den laufenden Bade- und Saunabetrieb.

Mögliche Folgeprojekte aus Sicht der Planer

■ Rathausvorplatz

In Abstimmung mit der Gestaltung des Hallenbadumfeldes soll der Rathausvorplatz entsprechend umgestaltet werden und somit die Attraktivität des Bereichs weiter steigern. Dabei wird der Bereich der möglichen Außennutzung des nördlich angrenzenden Eiscafés und der Übergang zur Landesstraße 3111 in die Planungen mit einbezogen.

■ Verkehrsregelung Marktplatz

Die T-Kreuzung der beiden Landesstraßen direkt im Ortskern und der angrenzende Marktplatz bedürfen einer neuen Regelung. Der Marktplatz soll hierbei in seiner Platzfunktion gestärkt werden. Des Weiteren ist die Möglichkeit eines Kreisverkehrs zu prüfen.

■ Wegeverbindung und Aufwertung des öffentlichen Raums

Der „Juxplatz“ als größte Freifläche der Gemeinde hat eine zentrale Bedeutung für öffentliche Veranstaltungen und das kulturelle Leben in der Gemeinde Einhausen.

Die Anbindung an den historisch gewachsenen Ortskern soll durch gestalterische Mittel verstärkt werden.

DIE INITIAL-PROJEKTE AUF EINEN BLICK

Versorgung und Einzelhandel

Die Innenstädte sind für alle beteiligten Kommunen von Bedeutung. Zur Stärkung der Strukturen werden für alle Kommunen – ausgenommen Bensheim – Funktions- und Gestaltungskonzepte der zentralen Bereiche angeregt.

Bauliche Projekte sind vorgesehen in:

Heppenheim

- ▶ Ausprägung einer wahrnehmbaren Verbindung zwischen Fußgängerzone und Altstadt durch gestalterisch abgestimmten Umbau des Grabens

Einhausen

- ▶ Umgestaltung des Hallenbad- und Rathausumfelds

Freizeit und Tourismus

Die Mittlere Bergstraße hat einen hohen Freizeit- und Erholungswert. Die Verknüpfung der einzelnen Attraktionen durch Wege und Wegweiser hat jedoch noch Lücken. Deshalb sollen die Magnetpunkte Kloster Lorsch und Felsenmeer Lautertal im Westen und Osten der Mittleren Bergstraße besser miteinander verbunden werden. Die Sanierung des Hallenbades Einhausen sichert dessen Freizeitwert für alle umliegenden Gemeinden.

Lorsch

- ▶ Bau einer Wegverbindung zwischen Kloster Lorsch und Kloster Altenmünster mit den Bereichen „Kleingärten“, „Landgraben“, „Landwirtschaftliche Nutzung“ und „An der Tabakscheune“ entlang zum Kloster Altenmünster
- ▶ Beginn der Umbaumaßnahmen entlang der Nibelungenstraße

Lautertal

- ▶ Parkplatzerweiterung und Gestaltung am Felsenmeerzentrum
- ▶ Umbau und Gestaltung des Zugangsbereichs und der Umgebung des Felsenmeer-Informationszentrums

Einhausen

- ▶ Sanierung des Hallenbades

Verkehr

Das Thema Verkehr ist in allen Kommunen bedeutend. Eine gemeinsame Positionierung gegenüber öffentlichen Verkehrsträgern wird beispielsweise für die Kommunen Zwingenberg, Bensheim und Heppenheim nötig werden. Als Initialprojekte sind Handlungsansätze in Zwingenberg und die Fortführung des Pilotprojekts in Bensheim vorgesehen.

Zwingenberg

- ▶ Aufwertung der Verbindung Innenstadt und Bahnhof durch Umgestaltung der Bahnhofstraße
- ▶ Fuß- und Radwegverbindung zwischen Bahnhof und Scheuergasse mit Gestaltung eines Platzes am westlichen Ende der Scheuergasse

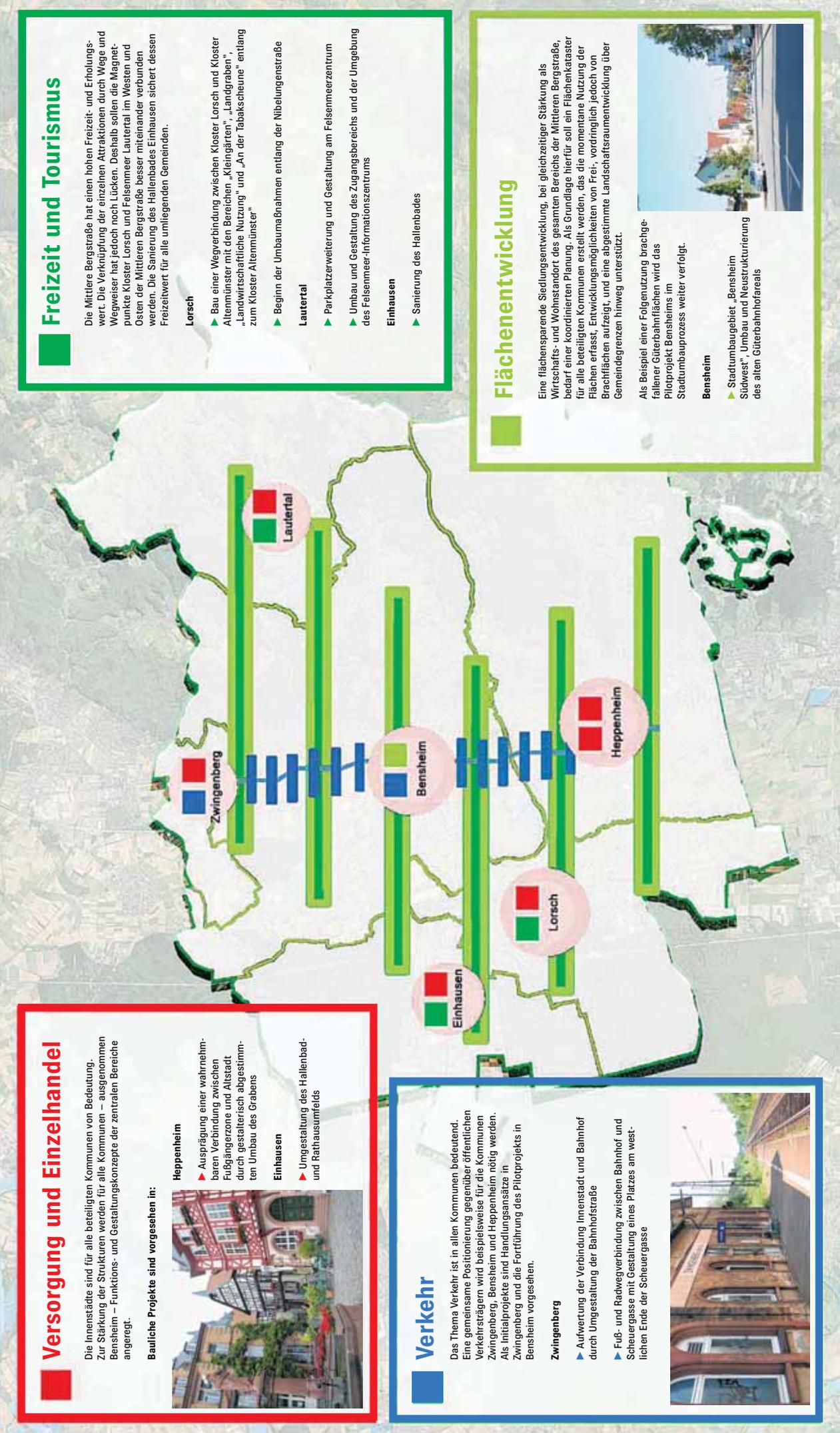
Flächeneentwicklung

Eine flächensparende Siedlungsentwicklung, bei gleichzeitiger Stärkung als Wirtschafts- und Wohnstandort des gesamten Bereichs der Mittleren Bergstraße, bedarf einer koordinierten Planung. Als Grundlage hierfür soll ein Flächenkataster für alle beteiligten Kommunen erstellt werden, das die momentane Nutzung der Flächen erfasst, Entwicklungsmöglichkeiten von Frei-, vordringlich jedoch von Brachflächen aufzeigt, und eine abgestimmte Landschaftsraumentwicklung über Gemeindegrenzen hinweg unterstützt.

Als Beispiel einer Folgenutzung brachgefallener Güterbahnhöfe wird das Pilotprojekt Bensheims im Stadumbauprozess weiter verfolgt.

Bensheim

- ▶ Stadumbaubereich „Bensheim Südwest“, Umbau und Neustrukturierung des alten Güterbahnhofsareals





LORSCH: Die alte Klosterstadt arbeitet an ihren Stärken / Innenstadt benötigt neue Impulse

Lorsch punktet mit der Kulturachse



Kultur pur, aber als Einkaufsstadt limitiert: Lorsch fördert seine Stärken und arbeitet an den Schwächen.



Lorsch ist mit zirka 12 800 Einwohnern das kleinste der drei Mittelzentren an der Mittleren Bergstraße. Die Versorgungsstruktur ist vorwiegend auf den engeren Bereich ausgerichtet und so in der Stadt integriert, dass die Nahversorgung aller Wohngebiete gewährleistet ist. Durch die direkte Lage des Klosters an der Innenstadt mit dem dort vorhandenen kulturellen und touristischen Angebot, durch das Museumszentrum und die Touristeninformation, die gut erhaltenen Fachwerkhäuser und

ein gepflegtes Stadtbild, bietet die Stadt touristische Anziehungspunkte. Die günstige Verkehrslage direkt an der A 67 und nahe der A 5 sowie die gute Ostwestverbindung durch die B 460 und B 47 und die Bahnlinie machen Lorsch zu einem begehrten Ort zum Wohnen und Arbeiten. Die kompakte Siedlungsstruktur mit kurzen Wegen von den Wohngebieten in die Innenstadt und zu den Naherholungsgebieten sowie den gut angegliederten Gewerbegebieten im Norden fördert

eine nachhaltige Entwicklung der Stadt.

Probleme sollen aber nicht verschwiegen werden:

Die verkehrsgünstige Lage an Bundesstraßen, Kreisstraße, Autobahn und Bahnlinie führt zu einer eingeschränkten Entwicklungsmöglichkeit der Siedlungsfläche, einer Trennung des nördlichen Wohngebietes von der Gesamtstadt und Immissionsbelastung vorwiegend der Wohngebiete am Siedlungsrand.

Das Kloster Lorsch in Verbindung mit der historischen Bausubstanz in der Innenstadt, dem Sitz des Geo- und Naturparks und dem Museum bietet der Stadt ein großes Potenzial, den Tourismus als Wirtschaftszweig zu nutzen. Das Potenzial wird jedoch nicht ausgeschöpft.

Eine Verbindung zwischen den beiden Bereichen des Weltkulturerbes – dem Altenmünster und dem Kloster – ist nicht erkennbar, der Ankunftsbereich auf dem Festplatz ist nicht

gestaltet und das Übernachtungsangebot für Besucher zu gering. Durch das Fehlen eines Wegeleitsystems und einer attraktiven Verbindung in die Innenstadt wird der Tourist nicht als Konsument angesprochen und dem Einzelhandel entgehen Einnahmen.

Die Lorschener Innenstadt hat in den vergangenen Jahren an Bedeutung für die Nahversorgung der Bürger verloren, Leerstände sind keine Seltenheit mehr.

LORSCH: PROJEKTE IN DER ÜBERSICHT

Die ersten Maßnahmen des Stadtumbaus

Planungen für die Kulturachse bestehen bereits und sollen im Stadtumbauprozess umgesetzt werden. Hierzu zählen eine Fußwegverbindung zwischen den UNESCO-Weltkulturerbestätten Kloster Lorsch und Kloster Altenmünster, die Gestaltung des bestehenden Fußweges entlang der Weschnitz bis zur Nibelungenstraße und der Umbau der Nibelungenstraße bis zur Torhalle als Abschluss des Rundwegs. Die Umgestaltung des Festplatzes ist Teil des Gesamtkonzepts.

Funktions- und Gestaltungskonzept

Der westliche Innenstadtteil soll an die Einkaufsstraßen Bahnhofstraße / Römerstraße angebunden werden, die wiederum, mit dem Marktplatz als Gelenk, gestalterisch eine Aufwertung erfahren. Eine geeignete Umnutzung des alte Feuerwehrareals ist Teil des Gestaltungskonzepts.

Nibelungenstraße

In Nord-Süd-Richtung soll zwischen Kloster und evangelischer Kirche durch Reduzierung des Baumbestandes eine Sichtbeziehung entstehen. Die Nibelungenstraße soll in ihrer Verkehrsfunktion zurückgebaut, die Mauer am Böschungsfuß zum Klostergelände abgebrochen, der Zaun eingegrünt und zurückversetzt werden.

Kleingärten

Der erste Abschnitt des Fußweges führt durch Kleingärten.

Landgraben

Der Weg quert den Landgraben und das angrenzende Feuchtgebiet Kreuz- und Glockenwiese. In diesem Bereich ist ein Barfußpfad denkbar.

Landwirtschaftliche Nutzung

Der Weg erstreckt sich entlang von Experimentierfeldern, die die Chronologie der Kulturlandschaft wiedergeben.

An der Tabakscheune vorbei

Vorbei an einer denkmalgeschützten Tabakscheune wird der Weg entlang eines Tabakfeldes bis zur Weschnitz und von dort in südlicher Richtung bis zum Kloster Altenmünster geführt.

Folgeprojekte

Tabakscheune

Die denkmalgeschützte Tabakscheune soll erhalten und für museale Zwecke umgenutzt werden.

Alte Nibelungenstraße

Die Obstbaumallee geleitet Besucher zurück zur Stadt.

Festplatz

Der Festplatz als Eingangsbereich in die Stadt wird nach bestehender Planung gestalterisch aufgewertet.

Nibelungenstraße

Die Baumaßnahmen entlang der Nibelungenstraße werden in den Folgejahren vervollständigt.



HEPPENHEIM: Maßnahmen, um den Rang der Stadt als Versorgungsstandort und Freizeitziel zu steigern

Mängel in der Innenstadt beheben

Mehr als 25 000 Einwohner zählt die Kreisstadt, die als Mittelzentrum wichtige Aufgaben für das Umland zu übernehmen hat. Heppenheim hat eine herausragende Stellung als Arbeitsort, rund ein Drittel der Arbeitnehmer stammt aus dem Bereich der Mittleren Bergstraße. Die Stadtteile in den Odenwaldtälern haben vorwiegend Wohnortfunktion.

Durch die verkehrsgünstige Lage an der A 5 und der B 3 sowie als Knotenpunkt zwischen Ried und Odenwald an der B 460 sind sowohl die Arbeitsplätze, als auch die Versorgungseinrichtungen und Touristenattraktionen gut zu erreichen.

Die gut erhaltene und sanierte Altstadt ist ein Touristenmagnet ebenso die direkte Lage an den Weinhängen der Bergstraße mit einem Themenweg der vor Ort ansässigen Winzergenossenschaft.

Weitere Trümpfe sind der Geo- und Naturpark sowie die Wanderwege entlang der Bergstraße nach Bensheim, nach Weinheim und in den Oden-



Die Heppenheimer Innenstadt, vor allem die Fußgängerzone, soll in den kommenden Jahren funktional und gestalterisch aufgewertet werden.

wald. Im Westen und Norden der Stadt werden Einzelhandel Flächen für Gewerbe vorgehalten. Auch für die Wohn- raumentwicklung ist Vorsorge getroffen.

Dennoch bleibt einiges zu tun:

- Die Innenstadt hat eine zu geringe Bedeutung für die Versorgung der Bevölkerung.
- Der Rang der Stadt als Versorgungsstandort und Freizeitziel wird durch fehlende Orientierungshilfen, Gestaltungsmängel der Innenstadt, Leerstände und einen unzureichenden Branchenmix geschwächt.
- Der Attraktivitätsverlust der Innenstadt führt zu einer geringeren Bedeutung der Gesamtstadt als Wohnstandort. Die Wohnqualität wird mancherorts durch fehlende Grünstrukturen gemindert, ebenso durch die verbesserungswürdige Gestaltung öffentlicher Wege, Plätze und auch der Stadteingänge.
- Eine durchgehende Grünverbindung zwischen den Seen fehlt.

HEPPENHEIM: PROJEKTE IN DER ÜBERSICHT



Die ersten Maßnahmen des Stadtumbaus

Die ersten Projekte des Stadtumbaus sind aus Sicht der Planer als erstes im Stadtkern umzusetzen. Eine auf einen längeren Zeitraum ausgerichtete Planung und die Umsetzung gezielter Maßnahmen werden die Innenstadt Heppenheims und damit den Wohn- und Arbeitsstandort aufwerten.

■ Funktions- und Gestaltungskonzept

Durch ein Funktions- und Gestaltungskonzept für den erweiterten Bereich Innenstadt/Altstadt bis zum Bahnhof werden die Funktionen der Teilbereiche definiert und Umbaumaßnahmen vorgeschlagen. In den

Aufstellungsprozess sollen Immobilieneigentümer und Einzelhändler einbezogen werden.

■ Nutzungskonzept Katasteramt

Die Funktionsfähigkeit des Gebäudes für soziale Einrichtungen soll untersucht werden.

■ Baumaßnahmen Graben, 1. Bauabschnitt

Der nördliche Abschnitt des Grabens wird beruhigt und als Platz ausgestaltet. Möblierung, Bepflanzung und Beleuchtung verdeutlichen die Verknüpfung von Altstadt und Fußgängerzone und prägen den Platzbereich als Gelenk aus. Der Platz bietet sich für eine Offenlegung des Stadtbachs an.

Ideen der Planer für Folgeprojekte

■ Baumaßnahmen Graben, 2. Bauabschnitt

Der zweite Bauabschnitt des Grabens wird ebenfalls verkehrsberuhigt. Durch gestalterische Mittel (zum Beispiel Bodenbelag und Möblierungselemente) wird der Teilabschnitt zu einer Flaniermeile umgebaut und die angrenzenden Ladengeschäfte werden aufgewertet.

■ Baumaßnahmen Graben, 3. Bauabschnitt

Der dritte und südlichste Abschnitt des Grabens ist durch die bestehende Verkehrssituation geprägt. Die Bushaltestelle für Schüler, Haltepunkt für Busreisende und die Parkraumsituation soll unter Berücksichtigung einer abgestimmten Fußwegführung geregelt werden. Der angrenzende Park wird als Teil des Grabens in die Planung einbezogen, wodurch der öffentliche Raum eine Aufwertung erlangt.

■ Parkhof

Der Parkhof als einer der wichtigsten Parkflächen der Kernstadt soll in seiner Funktion gestärkt und gestalterisch aufgewertet werden. Hierbei wird ein besonderer Wert auf den nördlichen Bereich des Parkhofs in Verbindung mit den angrenzenden Ladengeschäften gelegt.

■ Postknoten

Der Postknoten als einer der am stärksten frequentierten Kreuzungen Heppenheims soll durch bauliche Maßnahmen umstrukturiert und aufgewertet werden. Der Auftakt zur Fußgängerzone ist wichtiger Bestandteil der Umbaumaßnahme.

■ Fußgängerzone

Die Fußgängerzone soll in Kooperation mit den innerstädtischen Einzelhändlern und Immobilieneigentümern funktional und gestalterisch aufgewertet werden.

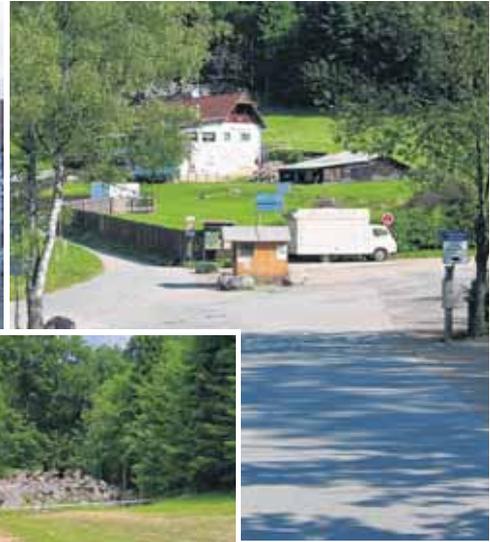


LAUTERTAL: Felsenmeer soll weiter aufgewertet werden / Mehr Leben im Reichenbacher Ortskern

Position als Touristen-Magnet stärken



Mehr Leben in der Reichenbacher Ortsmitte, außerdem eine Aufwertung des Felsenmeer-Entrees – das sind die Ziele der Lautertaler Umbaumaßnahmen.



7300 Lautertaler bewohnen in zehn Ortsteilen malerische Täler und Höhen im Vorderen Odenwald. Mit dem Felsenmeer liegt hier eines der bedeutendsten Naturgüter und Kulturdenkmale der gesamten Region.

Lautertal war 150 Jahre stark geprägt von der Steinbearbeitung mit eigener Steingewinnung und von der örtlichen che-

mischen Industrie. Nun besinnt sich die Gemeinde zunehmend auf ihre Stärke als Wohnort mit alten Ortszentren in der schönen Erholungslandschaft.

In den vergangenen Jahren hat sich das Geoparkziel Felsenmeer zu einem Touristen-Magneten entwickelt. Mit diesem Erfolg im Rücken will man den Tourismus – konzentriert am Fel-

senmeer und zurückhaltender in der übrigen Landschaft – weiter ausbauen.

Einiges ist zu tun, um diese Ziele zu erreichen:

- Der Ankunftsbereich am Felsenmeer ist nicht optimal gestaltet. Das Parkraumangebot ist an besucherreichen Tagen zu gering, was zu einer Verkehrs-

belastung besonders durch Parkplatzsuchende in den angrenzenden Wohnbereichen führt.

- Die Fußwegeverbindung zwischen dem Parkplatz und dem Informationszentrum am Eingangsbereich des Naturparks ist nicht ausgestaltet. Generell fehlt es hier an an-

sprechenden Aufenthalts- und Aktionsbereichen. Fläche für deren Gestaltung ist vorhanden.

- Das Zentrum Reichenbach ist, abgesehen vom dortigen Rathaus, nur bedingt als Zentrum Lautertals erkennbar. Versorgungseinrichtungen im Ortskern fehlen.

LAUTERTAL: PROJEKTE IN DER ÜBERSICHT



Erste Projekte im Rahmen des Stadtumbaus

Den bestehenden Planungen entsprechend und abgestimmt auf die momentane Entwicklungsmöglichkeit der Gemeinde ist in Lautertal ein konzeptioneller

Ansatz für die Ortsmitte Reichenbachs als Teil des Initialprojekts vorgesehen. Bauliche Maßnahmen hingegen werden im Bereich des Felsenmeerinformationszentrums angeregt.

■ Funktions- und Gestaltkonzept

Reichenbach als Zentrum des Lautertals soll durch eine abgestimmte Entwicklung zwischen Gestaltung, Aufenthaltsqualität und Funktionen in den Folgejahren gestärkt werden.

■ Parkplatzerweiterung Felsenmeer

Der vorhandene Parkplatz nördlich der Zufahrt wird in nordwestliche Richtung erweitert. Durch den Zukauf des angrenzenden Grundstücks können zusätzlich zirka 40 bis 50 Stellplätze geschaffen werden. Der Graulbach soll soweit wie möglich geöffnet und der Parkplatz auf diese Weise in naturnaher Form gestaltet werden. Im Randbereich zur nördlichen Wiesennutzung werden Fahrradstellplätze geschaffen. Westlich am Seifenwiesenweg werden weitere Parkplätze angelegt. Die Fläche südlich der Zufahrt zum Freizeitbereich Felsenmeer wird derzeit als Parkplatz für PKW genutzt. Der Platz wird neu geordnet und angelegt und bietet so die Möglichkeit zum Abstellen von zirka sechs Reisebussen.

■ Zugangsbereich und Umgebung des Felsenmeer Informationszentrums

Die Zuwegung zum Informationszentrum soll hochwertig gestaltet werden. Der trichterförmige Platz wird frei

vom Fahrverkehr des Parkplatzes gehalten. Ein Treff- und Informationspunkt der Wirtschaftsvereinigung Lautertal mit Informationstafeln und Sitzsteinen wird hier angelegt. Starke Nachfrage besteht nach Rast- und Picknickmöglichkeiten. Zum Schutz des sensiblen Naturdenkmals wird ein offizieller Picknickplatz abseits des eigentlichen Felsenmeers eingerichtet. Damit soll illegales Grillen und Lagern zwischen den Felsen unterbunden werden. Die Fläche liegt im Außenbereich des Informationszentrums. Erschlossen wird der Platz über den Zugang zum Informationszentrum. Als zusätzliche Attraktivität im Umfeld des Informationszentrums wird eine direkte Wegeverbindung zum Felsenmeer geschaffen. Ergänzend wird der vorhandene Wasserlauf, der derzeit den Asphaltweg in einer offenen Rinne begleitet, zum Teil umgeleitet und in einem neuen, naturnah gestalteten Bachbett dieser neuen Wegeverbindung folgen. An drei Punkten kreuzen sich Bachlauf und Weg, wodurch das Element Wasser direkter erlebbar wird. Die Trassen folgen dem natürlichen Geländeverlauf bis zur Einleitestelle in den Graulbach.

Folgeprojekte

■ Spielfeld

Die Gestaltung folgt dem Ziel eine kinder- und familienfreundliche Spiel- und Erlebnisfläche zu schaffen. Vorbild ist die hügelreiche Landschaft des Odenwaldes, die schon durch die topografischen Eigenschaften des Grundstückes vorgegeben sind.



HINTERGRUND: Der Zweckverband Kommunalwirtschaft Mittlere Bergstraße

Kompetenz aus einer Hand



KMB-Geschäftsführer Heinz Hebling, Bensheims Erster Stadtrat und Vorstandsvorsitzender des Zweckverbandes, Helmut Sachwitz, sowie KMB-Bereichsleiter Albert Lautenschläger (linkes Bild, v.l.) weisen den Weg: Der Zweckverband Kommunalwirtschaft Mittlere Bergstraße ist maßgeblich an der Realisierung des Projekts Stadtumbau Mittlere Bergstraße beteiligt, auch für die Wasserwirtschaft in verschiedenen Bergsträßer Kommunen zeichnet der Verband verantwortlich.

Interkommunale Kooperation ist die Grundlage des Programms Stadtumbau Mittlere Bergstraße. Sechs Kommunen verfolgen ein Ziel. Um dies in einem geordneten Organisationsrahmen zu erreichen, haben die sechs Städte und Gemeinden die „Kommunale Arbeitsgemeinschaft Bergstraße“ gebildet. Deren Vorsitz hat der Zwingenberger Bürgermeister Dr. Holger Habich inne. Die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft, die sich regelmäßig zu Sitzungen trifft, wurde dem Zweckverband Kommunalwirtschaft Mittlere Bergstraße (KMB) übertragen, der auch die Fördergelder als Treuhänder verwaltet. Mit dieser Aufgabe beschreitet der KMB keineswegs Neuland, zählt die kommunenübergreifende Zusammenarbeit doch zu den Kernaufgaben des Zweckverbands. Die örtlichen Aufgaben konzentriert und gemeinsam organisiert werden, profitieren alle Gemeinden davon und können auf künftige Herausforderungen besser reagieren“, so KMB-Geschäftsführer Heinz Hebling. Dies gilt nicht nur bei der Organisation der städtebaulichen Maßnahmen. Der KMB betreibt die öffentliche Abwas-

serentsorgung der Mitgliedsgemeinden Bensheim, Lautertal und Einhausen als hoheitliche Aufgabe gemäß dem Hessischen

Wassergesetz. Aufgaben sind dabei: Bau und Betrieb der Kläranlagen zur Abwasserreinigung, Bau und Betrieb der Kanalnetze,

einschließlich technischer Anlagen wie Pumpwerke, Rückhaltebecken und Unterhaltung von Vorflutgräben und Angelegen-

GESCHICHTE

Interkommunale Kooperation mit Tradition

1964 haben die Stadt Bensheim und die damals noch selbstständigen Gemeinden des Lautertals Elmshausen/Wilmshausen, Reichenbach, Lautern und Gadernheim den Abwasserverband Bensheim-Lautertal gegründet, um gemeinsam die Aufgaben der kommunalen Abwasserentsorgung zu erfüllen. Nach 28 Jahren, im Jahr 1992, wurde durch den Beitritt der Gemeinde Einhausen der Name des Verbandes in „Abwasserverband Mittlere Bergstraße“ geändert.

Durch Beschluss der Verbandsversammlung im Einvernehmen mit den drei Mitgliedskommunen wurde dieser Verband auf der Rechtsgrundlage des Wasserverbandsgesetzes

zum 31. Dezember 2003 aufgelöst. Gleichzeitig wurde von den Trägerkommunen ein neuer Zweckverband nach dem Gesetz über die kommunale Gemeinschaftsarbeit (KGG) mit dem Namen „Kommunalwirtschaft Mittlere Bergstraße“ gegründet, der mit dem 1. Januar 2004 seine Arbeit aufnahm. Der neue Verband ist uneingeschränkter Rechtsnachfolger des

bisherigen Verbandes. Dieser Rechtsformwandel war notwendig, da sich der Verband auch für die Übernahme anderer kommunaler Aufgaben aus dem Bereich seiner Mitgliedskommunen öffnen will. Dies bezieht sich auch auf den Bereich Straßen- und Ingenieurbau, den der Zweckverband als Dienstleistung anbietet.



heiten der Grundstücksentwässerung. Weiter übernimmt der KMB im Auftrag der drei Mitgliedskommunen Bensheim, Lautertal und Einhausen auch Aufgaben im Straßen- sowie Ingenieurbau. Dabei handelt es sich um Neubau, Betrieb, Unterhaltung und Instandsetzung von Straßen, Wegen und Plätzen, Renaturierung von Gewässern, Neubau und Erhaltung von Straßeneinbauten. Dazu zählen Verkehrssignalanlagen, Beschilderungen, Markierungen, Ausstattung von Bushaltestellen, Neubau, Betrieb, Unterhaltung und Instandsetzung von Brücken, Stützmauern, Unterführungen, Verdolungen, Sandfängen und Hangsicherungen an Ufern.

KONTAKT

Zweckverband
Kommunalwirtschaft
Mittlere Bergstraße (KMB)
Am Schlachthof 4
64625 Bensheim
Tel.: 0 62 51 / 10 96-0
Fax: 0 62 51 / 10 96-50
info@kmb-bensheim.de
www.kmb-bensheim.de

IMPRESSUM

Stadtumbau Mittlere Bergstraße
Eine Beilage zur Ausgabe vom 1. November 2008

Redaktion:

KAB – Kommunale Arbeitsgemeinschaft Bergstraße
(V.i.S.d.P.)

Kontakt:

Geschäftsstelle KMB
Kommunalwirtschaft Mittlere Bergstraße
Am Schlachthof 4
64625 Bensheim
Tel.: 06251/1096-0
info@kmb-bensheim.de

Texte: NH|ProjektStadt, Planergruppe ASL und KMB

Gestaltung: impuls Verlags GmbH, Dudenstraße 12-26,
68167 Mannheim

Druck: Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag
GmbH



INTERVIEW: Lorsch's Bürgermeister Klaus Jäger „Ein interkommunales Gewerbegebiet schaffen“

■ Welche positiven Effekte erwarten Sie sich aus der interkommunalen Kooperation?

Klaus Jäger: Ich erwarte, dass die beteiligten Kommunen jeweils ihre städtebaulichen Maßnahmen, die Auswirkungen auf die benachbarten Kommunen haben könnten, mit diesen rechtzeitig und offen kommunizieren.

■ Was kann der Stadtumbau Mittlere Bergstraße Ihrer Meinung nach für die Bürger



bewegen?

Jäger: Bedarfsgerechte, abgestimmte Infrastrukturmaßnahmen sollen entwickelt und die Steuergelder hierfür wirtschaftlich eingesetzt werden, um letzten Endes Kosten und damit Steuergelder einzusparen.

■ Worin sehen Sie die größte Herausforderung?

Jäger: Die größte Herausforderung ist für mich, ein interkommunales Gewerbegebiet zu schaffen.

Interview: Dennis Hofmann, NH|ProjektStadt



Der Stadtumbau Mittlere Bergstraße ist nicht zuletzt eine Reaktion auf den demografischen Wandel. Einen Schwerpunkt wird das Thema der Versorgung bilden, wo die bedarfsgerechten Angebote für alle Bevölkerungsgruppen im Vordergrund stehen.

HINTERGRUND: Kurz-, mittel- und langfristige Ziele werden in Angriff genommen

Interkommunale Zusammenarbeit

„Es gibt heute schon genug Probleme, die wir gemeinsam besser lösen können als alleine, und es werden in Zukunft sicherlich mehr werden“, berichtet Dr. Holger Habich, Vorsitzender der kommunalen Arbeitsgemeinschaft Bergstraße (KAB), zu der sich die Gemeinden zusammengeschlossen haben. Dass Stadtentwicklung nicht an der Gemarkungsgrenze aufhört, sondern in den regionalen Raum hinein reicht, ist keine neue Erkenntnis. Allerorts rufen Verbände wie der Planungsverband Frankfurt-Rhein-Main dazu auf, zum Beispiel Gebietsausweisungen für Gewerbe, Wohnen und Einzelhandel mit den umliegen-

den Kommunen abzustimmen und entwickeln Konzepte dazu. So sollen „kannibalistische Zustände“ vermieden werden. Es soll, nach Aussage der Planer, in den kommenden Jahren um die Umsetzung von Projekten gehen, die kurz-, mittel- und langfristige Ziele verfolgen. Die Projekte sollen sich in räumliche (Baumaßnahmen, et cetera) und strategische Projekte (Kooperationen, et cetera) aufteilen.

Mehr als ein wirtschaftlicher Schulterchluss

Bei den strategischen Projekten wird der Fokus darauf liegen, nachhaltige Verbesserun-



Idylle: Die Bergstraße bietet hohe Lebensqualität – das soll so bleiben.

gen für die Kommunen anzustreben. Besonders im Bereich kommunaler Institutionen liegt noch Potenzial. Der interkommunale Stadtumbau bietet den Kommunen generell die Chance in Austausch zu treten und in den Bereichen Soziales, Wohnraumversorgung, Bildung und Erziehung, Verkehr und Ökologie zusammenzuarbeiten.

Das könnte so weit reichen, Infrastrukturen wie Bauhöfe gemeinsam zu nutzen, den ÖPNV gemeinsam sicherzustellen und ökologisch nachhaltige Konzepte auf den Weg zu bringen. Die Ziele werden in der Folgezeit stetig an neue Entwicklungen angepasst werden müssen.



Noch zwölf Jahre lang unterstützt das Programm Stadtumbau die sechs Kommunen der Mittleren Bergstraße bei der Umsetzung ihrer zukunftsweisenden Projekte.

AUSBLICK: Das Programm soll noch bis zum Jahr 2020 interkommunale Projekte unterstützen

Wie geht es weiter mit dem Stadtumbau?

Der interkommunale Stadtumbau befindet sich in seiner ersten Phase. Wenn Ende diesen Jahres die Handlungskonzepte erstellt werden, kann mit der Umsetzung der Projekte begonnen werden.

Die Förderung durch Bund und Land reicht sicherlich nicht aus, um die Projekte in voller Höhe zu finanzieren, stellt aber einen guten Anschlag dar, zum Beispiel Planungskosten. Vorrangig sollen jedoch Projekte

gefördert werden, die besondere Impulse für die Kooperation haben. Von nun an werden jedes Jahr Anträge beim Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesplanung gestellt, um anteilige Gelder für Projek-

te zu bekommen.

Die Unterstützung soll den Kommunen die Möglichkeit geben, alternative Chancen zur Zusammenarbeit auszuarbeiten, die den Partnern dauerhaft Nutzen bringt. Langfristig soll das

Ziel erreicht werden, dass die Kommunen in der Region Mittlere Bergstraße weiterhin attraktive Orte zum Leben und Arbeiten sind und auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben.

HINTERGRUND: INTERKOMMUNALE HANDLUNGSFELDER

„Offensichtlich ist, dass die Kommunen in den meisten Themenfeldern Handlungsbedarf haben“, berichtet Frau Neubert vom Planerteam ASL, „die Problemlagen sind ähnlich.“ Ob man die Ortskerne vergleicht oder das Radwegenetz, überall trifft man auf die gleichen Schwächen. So werden sich unter dem Leitziel der interkommunalen Stadtentwicklung „Stärken des Wohn- und Arbeitsstandorts Mittlere Bergstraße – Eine Verknüpfung zwischen Ried und Odenwald“ folgende Themenfelder finden:

■ Tourismus und Freizeit

Gemeinsam soll die Region als Freizeit- und Naherholungsziel gestaltet und beworben werden. Dazu gehören auch die Pflege der bestehenden Anziehungspunkte und Attraktionen sowie deren Ausbau. Die Erreichbarkeit und Verknüpfung unter den Tourismus- und Freizeitzielen muss verbessert werden.

■ Versorgung und Einzelhandel

In den meisten Kommunen befinden sich die zentralen Einkaufsbereiche in schwierigen Situationen. Die wohnortnahe Versorgung der Bürger muss dauerhaft sichergestellt werden. Die zunehmenden Leerstände in den Geschäftsstraßen müssen beseitigt werden. Dazu sollen Lösungen gefunden werden, um mehr Frequenz in die Innenstädte zu bekommen. Besonders unter dem Aspekt des demografischen Wandels müssen mehr und gezielte Angebote für alle Ziel- und Altersgruppen geschaffen und bestehende ausgebaut werden.

■ Verkehr und Techn. Infrastruktur

Die Verkehrswege stellen an der Bergstraße nicht nur verbindende Elemente dar, sondern auch trennende, wie zum Beispiel die Autobahnen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen hier die Flächen um die bestehenden Bahnhöfe. Wenn die Erweiterungen im S-Bahnverkehr kommen, müssen auch die Bahnhöfe und deren Umfeld neu betrachtet und für alle Nutzer gerecht gestaltet werden.

■ Abgestimmte Flächenentwicklung

Die Partnerkommunen stehen mit ihren Flächenentwicklungen und -Reserven in Konkurrenz zueinander. Diese wird besonders im Bereich Einzelhandelsflächen- und Gewerbeflächenentwicklung deutlich. Mittels einer kontinuierlichen Abstimmung in der sinnvollen und nachhaltigen Ausweisung und auch Nachnutzung von Flächen soll eine vertrauensvolle Regionalentwicklung unterstützt werden. Hierbei sollen in einem ersten Schritt Flächen für Wohnbau, Gewerbe und Naturräume in einem System erfasst und zugänglich gemacht werden. Dieses System könnte Gewerbetreibenden wie privaten Bauplatzsuchenden eine Hilfe für die Ansiedlung in der Region sein. Hier könnten zum Beispiel die Kommunen gemeinsam dem Trend gegen den Einkauf auf der grünen Wiese entgegenzutreten und sich in der Einzelhandelsflächenentwicklung abstimmen. Die Kernaufgabe der Kommunen wird eine sinnvolle und solide Gesprächskultur sein. Diese Kommunikation und gegenseitiges Vertrauen müssen in den ersten gemeinsamen Projekten erarbeitet werden. „Auf die-

sem Fundament lassen sich in Zukunft auch größere Projekte anpacken“, zeigt sich Jana Simon-Bauer von der NH|ProjektStadt optimistisch, „klar gibt es Vorbehalte zwischen den Kommunen, aber wenn man die zukünftige Stärkung der Region im Blick hat, sollten alle Anstrengungen unternommen werden zusammen zu arbeiten.“ Die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Städte wird in Zukunft zunehmend von der Gesamtstärke der Partner abhängen.

GEMEINSAME ABSICHTEN

Bereits vor ihrer Aufnahme in das Förderprogramm haben die sechs Kommunen eine gemeinsame Absichtserklärung (letter of intent) unterzeichnet. Hierin haben sie bereits weitreichende Ziele, die im Rahmen der Kooperation verfolgt werden sollen, festgehalten. Darunter:

- ▶ Steigerung der kommunalen Leistungsfähigkeit
- ▶ Nutzung von Synergien und Größenvorteilen
- ▶ Verminderung gegenseitiger Konkurrenz
- ▶ Einsparung von Verwaltungskosten
- ▶ Effizientere Auslastung der Infrastruktur
- ▶ Bessere Bewältigung von markungsübergreifenden Problemen
- ▶ Interkommunales Facilitymanagement (Gebäudemanagement)
- ▶ Bereich Technische und Soziale Infrastruktur
- ▶ interkommunaler Aufbau von programmatischen Leitstrukturen („Junge Familien“)

INTERVIEW: Heppenheim's Bürgermeister Gerhard Herbert zum Stadtumbau Mittlere Bergstraße

„Wir wollen uns für zukünftige Aufgaben rüsten“

■ Welche positiven Effekte erwarten Sie sich aus der interkommunalen Kooperation?



Gerhard Herbert: Wir erwarten uns zunächst einmal eine klar definierte Perspektive für die zukünftige Stadtentwicklung in Heppenheim. Als verbindliche Vorgabe lassen daher alle Mitgliedsgemeinden der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Bergstraße (KAB) ein sogenanntes Interkommunales Handlungskonzept erarbeiten. Die darin gelisteten abgestimmten

Maßnahmen werden durch das Förderprogramm Stadtumbau in Hessen bezuschusst, so dass wichtige Projekte durch den Finanzierungsanreiz schneller umgesetzt werden können.

■ Was kann der Stadtumbau Mittlere Bergstraße Ihrer Meinung nach für die Bürger bewegen?

Herbert: Die Umsetzung von Maßnahmen wie zum Beispiel der Bau von Gemeinbedarfseinrichtungen, bauliche Verbesserungen in den Innenstadtlagen oder die Entflechtung unverträglicher städtebaulicher Nutzungen kommt dabei nicht nur den Bürgern

vor Ort zugute. Und wenn wir hier nah am Bürger sein wollen, dann sollten zukünftige Handlungen, Maßnahmen und Projekte auch stärker untereinander abgestimmt werden, um sinnlose Doppelungen zu vermeiden und letztlich auch Kosten zu sparen. Alles was an abgestimmtem Handeln in der interkommunalen Kooperation vorangebracht wird, trägt mit zur positiven Entwicklung des Nahbereichs bei und dürfte auch vom Bürger zumindest mittelfristig wahrgenommen werden können.

■ Worin sehen Sie die größte

Herausforderung?

Die größten Aufgaben sehe ich in den Auswirkungen der anstehenden demografischen Entwicklung. Wir werden in den nächsten Jahrzehnten immer mehr alte Menschen und immer weniger junge Menschen haben. Und wir werden weniger Bevölkerung haben. Dies wird beträchtliche Auswirkungen auf alle Lebensbereiche städtischen Lebens haben. Wie organisieren wir bei absehbar zurückgehenden städtischen Einnahmen die kommunale Verwaltung in der Zukunft? Wie können die kommunalen Aufgabenbereiche in Zukunft noch aufrecht erhalten wer-

den, wo müssen wir mehr auf ehrenamtliches Engagement setzen?

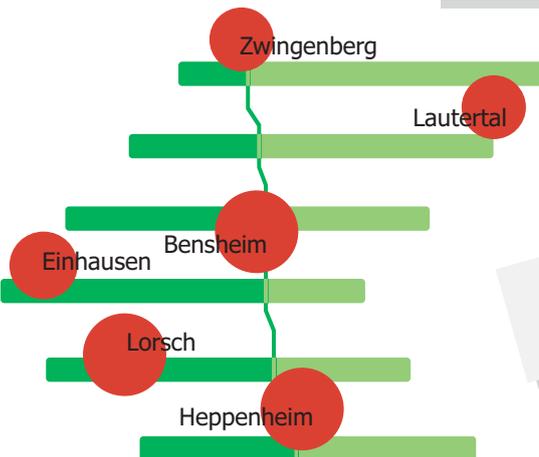
Und nicht zuletzt: Wo können wir sinnvoll und kostensparend Aufgaben interkommunal erfüllen, das heißt in Gemeinschaft mit den umliegenden Kommunen. Wir wollen uns rüsten, diese Zukunftsaufgaben schon frühzeitig zu lösen, damit die Auswirkungen der demografischen Veränderungen abgemildert werden können und wir eine klare Richtschnur für die zukünftige Stadtentwicklung haben.

Interview: Dennis Hofmann, NHI|ProjektStadt

Bürgerforum zum Stadtumbau Mittlere Bergstraße

Gemeinsam Ziele für die Kommunen setzen

Welche Projekte können die Kommunen stärken und den Bürgern nützen



Spielmöglichkeiten für Kinder und Snacks vor Ort

Beteiligen Sie sich beim Meinungsaustausch in angenehmer Atmosphäre

Informieren Sie sich, worum es beim Stadtumbau geht



INTERNET

Schnell und aktuell im Netz

Weitere Informationen zum Stadtumbau Mittlere Bergstraße finden Sie auch auf der Internetseite www.stadtumbau-mittlere-bergstrasse.de. Ab sofort können Sie hier jederzeit die aktuellsten Informationen zum Stadtumbau an der Mittleren Bergstraße abrufen und sich über die geplanten Projekte informieren.

**am Samstag den 08.11.2008
um 14:00 - 17:00 Uhr
im Bürgerhaus Bensheim**